

Evaluation: Mütter- und Väterberatung Liechtenstein. Liechtensteinisches Rotes Kreuz.

Kurzbericht

Prof. Dr. Bettina Grubenmann, Corina Bieri, Regula Bähler

Das Liechtensteinische Rote Kreuz bietet als Trägerschaft seit 75 Jahren kostenlose und freiwillige Mütter- und Väterberatung (MVB) für alle Familien mit Kindern ab Geburt bis zum Kindergarten Eintritt an. Durch Niederschwelligkeit und Prävention sollen alle familiären Lebenssituationen angesprochen werden. Bis anhin bieten vier Beraterinnen (Hebammen und Pflegefachfrauen mit Schwerpunkt Pädiatrie) vor Ort und online Beratungen, Hausbesuche und spezifische Gruppensettings an. Die Mütter- und Väterberatung ist in Liechtenstein ein wichtiges Angebot im Feld der Frühen Kindheit, mit diversen Anbietenden weiterer Angebote vernetzt und in den Strukturen auf Gemeindeebene verortet. Das Angebot wird über Leistungsverträge mit dem Amt für Gesundheit finanziert.

Die Evaluation systematisiert und beurteilt die erbrachten Leistungen und die Wahrnehmung und Einschätzung diverser Netzwerkpartner:innen sowie Anspruchsgruppen im Feld der Frühen Kindheit.

Es zeichnet sich durchgängig ein Bild eines hochprofessionellen, gut verankerten, von Anbietenden im Netzwerk sehr geschätzten und von Eltern über langjährige, vertrauensvolle Beziehungen genutzten Angebotes ab.

1. Professionelles Selbstverständnis und Qualitätsentwicklung

Das eindeutig konturierte, professionelle Selbstverständnis korrespondiert in hohem Masse mit den Vorstellungen der Netzwerkpartner:innen und Erziehungsberechtigten. Die MVB hat einen präventiven Kernauftrag, zeichnet sich durch Niederschwelligkeit aus und verfolgt das Ziel gesundheitlichen Wohlbefindens für Kinder und deren Familien. Das Präventionsverständnis zeichnet sich über den vertrauensvollen Beziehungsaufbau und über die ressourcenorientierte Haltung mit dem Ziel, den Zugang zu den Familien kontinuierlich zu halten, aus. Es bewegt sich zwischen primärer und sekundärer Prävention, da die Präventionsidee einerseits darin fusst, für alle Eltern mit vielfältigen Themen zugänglich zu sein, andererseits aber auch der Zugang zu gewissen Problemlagen gesichert werden soll. Hier unterscheidet sich die MVB Liechtenstein in ihrem Selbstverständnis nicht von demjenigen des Schweizerischen Kontextes. Das erstaunt insofern, als dass es in der Schweiz die Trennung zwischen Früher Förderung und Frühen Hilfen institutionell nicht gibt.

Die Niederschwelligkeit ist ein weiterer Bezugspunkt, der sich sowohl aus der Innen- wie auch Aussenperspektive konsolidiert hat. Dennoch wird die zeitliche Begrenzung von den Erziehungsberechtigten problematisiert. Es wird belegt, dass die MVB 78% aller Eltern mit Neugeborenen erreicht, was mit Blick auf Schweizerische Verhältnisse einer überdurchschnittlichen Quote entspricht. Die herausragende Stärke der MVB Liechtenstein liegt darin, dass die Beratungen von hohem Vertrauen, einem feinfühligem Beziehungsaufbau und grosser Verantwortung und das Selbstverständnis durch einen hohen Anspruch an Professionalität, Sorgfaltspflicht und Teamorientierung geprägt ist. Bezüglich der eindeutigen Konturierung des Auftrags gibt es mit Bezug zur Triagierung Klärungsbedarf. Aus Sicht der Netzwerkpartner:innen ist die Zuständigkeit zwischen MVB, Frühen Hilfen und Netzwerk Familien nicht geklärt. Dies ist unumgänglich, um eine bestmögliche Wirkung für Kinder und Familien zu erreichen. Im Team der MVB werden Weiterbildungsangebote genutzt, themenspezifische Supervisionen durchgeführt und professionelle Perspektiven ausgebaut. Es kann festgehalten werden, dass ein solides Fundament für einen systematischen Qualitätsmanagementprozess vorhanden wäre, der aber nicht vollumfänglich genutzt wird. Eine systematische Auswertung der vorhandenen Daten (welche standardisiert über das Computerprogramm MVB4 erfasst werden) und eine regelmässige Elternbefragung würden das vorhandene Erfahrungswissen bezüglich der Effekte des Angebotes sehr gut ergänzen.

2. Bedürfnisse und Bedarfe von Kindern und Erziehungsberechtigten

Die kindspezifischen Themen der ersten beiden Lebensjahre werden von der MVB sehr gut bedient und gehen weit über 'Wiegen und Messen' hinaus. So werden allgemeine Herausforderungen im Alltag von jungen Müttern, wie auch spezifische Themen wie die vulnerable Phase nach der Geburt oder das Einfinden in die Mutterrolle systemisch und ressourcenorientiert begleitet. Werden nun die Einschätzungen der Netzwerkpartner:innen bezüglich Gewichtung der Themen, welche Erziehungsberechtigte besonders beschäftigen, beigezogen, so fällt auf, dass die MVB gut einen Drittel der genannten Themen abdeckt. Die Mitarbeitenden der MVB betonen, dass sie in der alltäglichen Arbeit auch mit spezifischen Themen wie psychischer Belastung, rechtlichen Fragen und Mehrfachbelastungen konfrontiert sind, welche eigentlich ihren Kernauftrag sprengen. Es kann zwar davon ausgegangen werden, dass das Team der MVB, die Herausforderungen von familiären Mehrfachbelastungen über Fallbesprechungen im Team, über den Notfall-Chat in akuten Situationen und v.a. auch über die gute Vernetzung im Feld (runder Tisch) gut auffangen kann. Inwieweit dafür die notwendigen Ressourcen jeweils ausreichen, kann nicht abschliessend beurteilt werden. Inwieweit entsprechende Weiterbildungsangebote diese Themen gezielt aufgreifen, bleibt offen.

Die Bedeutung der Früherkennung, welche auch das Netzwerk Familie als besonderen Schwerpunkt benennt, wird nicht thematisiert. Zentral bei diesem Zugang ist das Etablieren der Zusammenarbeit in Netzwerken (der Frühen Kindheit), sowie das Etablieren eines prozesshaften Vorgehens entlang der Phasen Früherkennung, Situationsanalyse, Frühintervention und Evaluation. Es ist davon auszugehen, dass die MVB bei der Früherkennung und Situationsanalyse einen wichtigen Part einnimmt, was auch

bedeutet, dass die Prozesse der Zusammenarbeit mit den Frühen Hilfen und weiteren Netzwerkpartner:innen beschrieben und klarer definiert werden müssten.

Der Zugang zu den Bedürfnissen der Mütter wird durch die formellen Prozesse, über das Selbstverständnis der MVB und deren professionelle Haltung sehr gut ermöglicht. Die spezifische Adressierung der Väter bleibt bis anhin aus. Forschungsbefunde weisen nach, dass die Beteiligung von diversen Faktoren wie finanzielle Familiensituation, eigenes Erziehungserleben, Paardynamik etc. abhängig ist. Vor dem Hintergrund dieser Befunde ist es zentral, die Bedürfnisse der Väter zu kennen, um sie spezifisch adressieren zu können.

3. Kooperation und Koordination im Feld

Kooperation und Koordination sind für die Wirkungen der Angebote im Feld der Frühen Kindheit zentral. Die rekonstruierten Daten der vorliegenden Evaluation weisen ein sehr kompaktes Bild auf. Die Wege zwischen den Fachpersonen in Liechtenstein sind kurz, die Fachpersonen kennen sich persönlich und arbeiten in unterschiedlichsten Kooperationszusammenhängen seit Jahren zusammen. Da Angebote sehr stark personifiziert sind, braucht es für neue Fachpersonen sicherlich länger, um im Feld 'anzukommen'. Aus Sicht der Erziehungsberechtigten selbst, wird diese Personifizierung bestätigt. Was die Orientierung in der gesamten Angebotslandschaft betrifft, so sind sich die Erziehungsberechtigten nicht einig. V.a Personen, welche lange in Liechtenstein leben und arbeiten, finden sich rascher zurecht. Eltern, die neu hinzuziehen, scheinen hier grössere Schwierigkeiten zu haben.

Auch auf der Ebene der MVB selbst, hat sich der Koordinationsaufwand über den Ausbau der Stellen intern, aber auch der Pflege zum gesamten Netzwerk Frühe Kindheit tendenziell erhöht. Ob dies mit den vorhandenen Stellenprozenten auch künftig in gleicher Weise geleistet werden kann, ist fraglich. Sicherlich wird sich über den gemeinsamen Standort im Haus der Familien ein gewisser Koordinationsaufwand wieder vermindern.

Um den oben erwähnten Anspruch auf Früherkennung realisieren zu können, sind weitere Kooperationsprozesse und -abläufe zu definieren, die sicherlich mehr Ressourcen benötigen werden. Die fachliche Auftragsklärung zwischen den Angeboten der Frühen Hilfen, schwanger.li, Hebammen und MVB bilden die Voraussetzung dafür.

Die Koordination und Kooperation zu Netzwerkpartner:innen, welche sich eher mit älteren Kindern befassen, wie z.B. familienexterne Betreuung, ist nicht ausgebaut.

4. Empfehlungen

| |
|---|
| Empfehlung 1: Kontinuierliches Erfassen und Auswerten von statistischen Daten bezüglich Beratungsthemen, Dauer der Beratungen, sozioökonomische und soziokulturelle Hintergründe der Adressatinnen und Adressaten |
|---|

Es hat sich gezeigt, dass über das Datenerfassungssystem nicht nur die Häufigkeit der Nutzung der Angebote abgelesen werden kann. Eine systematische Datenanalyse der bereits erfassten Daten liefert auch die Grundlage, um die bereits anvisierten Themen zu gewichten und zu deuten. Nebst der

Datengrundlage, die bereits vorhanden ist, kann durch regelmässige Elternbefragungen (allenfalls in Kooperation mit Netzwerkpartner:innen) eine breitere empirische Evidenz erlangt werden

Empfehlung 2: Es gilt zu prüfen, ob die Angebotspalette hinsichtlich spezifischer Themen erweitert werden sollte.

Hinsichtlich folgender Themen und Bedürfnisse erscheint ein Ausbau des Angebots prüfungswert:

spezifische neue Bedürfnisse von Müttern (Vereinbarkeitsthematik, ausserfamiliäre Betreuung, gesellschaftliche Erwartungen an Mutterschaft),

spezifische Bedürfnisse von Vätern (Hier könnte auch im Abgleich mit bestehenden Angeboten aus der Schweiz (Z.B. Vätertalk [Home | OVK St.Gallen](#))).

Adressierung von Erziehungsberechtigten mit grösseren Kindern (Erziehungscoaching (allgemein) oder Begleitung bei spezifischen Übergängen (in Kita, Schule)).

Empfehlung 3: Qualitätsmanagement installieren und Ressourcen zur Verfügung stellen

Das Qualitätsmanagement wird bislang über die Teamleitung geleistet. Ein umfassendes Qualitätsmanagement, das nicht nur die Anzahl geleisteter Beratungen etc. fokussiert, sondern vielmehr auch Fragen des Zuschnitts und der Dauer der Inanspruchnahme seitens Eltern, sollte installiert werden. Um auch der kontinuierlichen Evaluation der Leistungen Rechnung zu tragen, sollten sicherlich mehr Ressourcen bzw. eine Arbeitsteilung innerhalb des Teams geprüft werden, wobei auch die ausgewiesene Vielfalt der Expertise und Erfahrung im Team weiterhin bedarfsgerecht genutzt werden soll.

Empfehlung 4: Fokus auf Früherkennung

Aufgrund der Erfahrungen und Entwicklungen in der Schweiz und der Tatsache, dass sich auch Liechtenstein diesem Zugang annähert, wird es für die MVB zentral sein, ihren Auftrag im Bereich Früherkennung klar einzugrenzen, um nicht über ein verdecktes Case-Management in eine (vermeintliche) Versorgungslücke zu 'springen'. Es empfiehlt sich, weiterhin auf die niederschwellige Erreichbarkeit zu setzen und in die Erstkontakte zu investieren. Ein eindeutiges Abgrenzen zu den frühen Hilfen, v.a. auch auf operativer Ebene setzt allenfalls auch Ressourcen frei, um Familien weiterhin kontinuierlich zu begleiten und dem Anspruch der Prävention fundiert Rechnung zu tragen.